

Neuenbürg—Arnbach.

Hochzeits-Einladung.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 21. Mai ds. Js. in das Gasthaus zum „Höfen“ in Arnbach freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Wentsch,
Sohn + des Johann Wentsch in Neuenbürg.
Friedrike Jäck,
Tochter des Friedrich Jäck in Arnbach.

Dennach—Conweiler.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 21. Mai ds. Js. in das Gasthaus z. „Mühle“ in Conweiler freundlichst einzuladen.

Gustav Merkle, Schlosser,
Sohn des Gustav Merkle, Fuhrmanns.
Friedrike Bäuerle,
Tochter des Ludwig Bäuerle, Bauers.
Abgang 1/10 Uhr.



Überkinger
Süddeutsches Mineralwasser

Die ärztlichen Gutachten, welche wir an dieser Stelle veröffentlichen, bestätigen die vorzüglichen Eigenschaften des „Überkinger Sprudel“:

5. „Auch möchte ich noch bemerken, dass der wenn auch nur geringe Eisengehalt des Sprudels mich zur Verordnung von „Überkinger“ bei jeder Chlorose (Bleichsucht) und Anämie (Blutarmut) veranlasst hat, und selbst für den empfindlichsten Magen war die Quelle sehr zuträglich und verursachte niemals Verdauungsstörungen.“

M. (Niederb.), 13. 10. 09. Dr. med. H. prakt. Arzt.
Hauptniederlage bei **Franz Andräs, Neuenbürg.**



Sternwoll-Sportkleidung

aus **Schneestern-Wolle.**

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Mäntel und Mützen etc. selbst zu stricken.

Bülig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Höhere Handelsschule Calw

im würtemb. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmontliche Fachkurse.
Akademikurs. Praktisches Übungskontor.
Sechsklassige Realschule. Vorber. für das Einj.-Examen.
Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 2. Juli 1911.



Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne lichte Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschsatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.
Alleinige Fabrikanten nach der Weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkel's Bleich-Soda.

Geflügel-Futter.

Weizen und Gerste, welche bei einem Lagerhausbrande beschädigt wurden und zur Geflügelfütterung sehr geeignet sind, liefert à M. 13.— per 100 kg mit Saft frei an die Bahn Mannheim unter Nachnahme
Ferdinand Ullmann, Mannheim.

Heinen's Mostextrakt

gibt den besten Apfelmostersaft!



Mostobst
HEINEN'S MOSTEXTRACT
Ausbeute: natürl. Extract aus Früchten
Gesundes, erfrischendes, heilsames Getränk.

Durch Güte und Wohlbehörlichkeit beliebt und begehrt, deshalb bei Tausenden täglich im Gebrauch.

Der Heinen's Most hat das folgende Nachahmung:
Unter 5 Pf. feine Flaschenstellung
Portion 150 Uter M. 1.20—50 Uter M. 1.20
ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Neuenbürg: Franz Andräs; H. Bester, Küfer; Schönbürg; Aug. Bretling; Wildbad; W. Grundner; Calmbach; Chr. Höger; Höfen; Fr. Käßler; Birkenfeld; G. Müller; Schwarzenberg; G. Wäntler; Feldrennack; F. Pantzler; Gräfenhausen; W. Becht; Oberhausen; Fr. Schemp; Küfer; Schwann; G. Wagner; Kapsenhardt; Karl Stahl; Herrenald; Karl Wehler; Langenbrand; Emil Wurber; Calmbach; Robert Erhard; Döbel; Eugen Hausenrad; Kaufmann; Gompelshauer; J. B. Sturm.

Contobüchlein
empfehlen C. Meck.

Arnbach.

Platten

zur Herstellung von Wegen und Gärten, sowie

Kellerplatten

empfiehlt bei billigen Preisen
Christian Hermann, Maurer.

Flechten

kleine, trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Reinigt, beseitigt, Adhärenzen, blasse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; war bisher vergeblich hoffte schnell zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Das ist die beste Salbe.
Dose Mark 1,15 u. 1,20.
Beschreibung siehe täglich etc.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in:

Glasierten Steingewölben für Abort- und Kanalisationsanlagen, sowie **konische Raminanfasseln**, ferner **Backsteine, Raminsteine, Salzziegel, Viperschwänze, Dachziegel, rheinische Schwemmsteine 12, 14 und 16 cm stark, Portlandzement und schwarzer Kalk** in Säcken.

Karl Bozenhardt, Maurermeister.

42000 Mark

in verschiedenen Posten gegen I. Hypothek sofort und pr. 1. Juli auszuleihen.

Schätz-Verfahren erbitet
Gustav Friedlein
(Hypotheken),
Stuttgart, Eberhardstr. 23.



Flammers

Disinfektionsmittel

zur Herstellung von Wegen und Gärten, sowie Kellerplatten

empfiehlt bei billigen Preisen
Christian Hermann, Maurer.

15 Pfg.

finden millionenfach erprobt. Der riesigen, unanfechtbaren feingebundenen Stärke, die der unüberwindlichen Weichheit für Güter und Bleichmittel. Jeder Versuch führt zu hervorragendem Gebrauch. Ein Versuch kostet nur wenige Pfennige. Man erhält wertvolle Befehle.

Geschenk Nr. 30
Spiritus-Blitzleisen



Rundschau.

Baden-Dos, 19. Mai. Der heutige Schauflug hatte eine große Zuschauermenge herbeigelockt. Auch Prinz Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der badische Finanzminister Reinholdt waren anwesend. An dem Preisfliegen beteiligten sich 6 Piloten.

Darmstadt, 19. Mai. Der Eulerpilot Reichardt unternahm heute früh 9.10 Uhr von Griesheim aus einen Flug nach Baden-Baden. Um 9.35 Uhr passierte er Heidelberg und landete kurz nach 10 Uhr wegen eines kleinen Motordefekts in Waldorf bei Wiesloch. Um 1/1 Uhr flog er zur Weiterfahrt nach Baden-Baden auf. Euler begleitete Reichardt im Automobil.

Hanau, 18. Mai. Der in diesem Frühjahr verstorbene Baumeister Endler aus Baltimore hat seiner Geburtsstadt Follach für eine Schule und einem Kindergarten 200 000 Mk. gestiftet.

Mülheim, 19. Mai. Nach einer Revision der städtischen Hauptkasse wurde der 39jährige Kassierer Klese verhaftet. Er hat im Lauf der letzten Jahre 45 000 Mk. unterschlagen.

Gießen, 12. Mai. Ein junger Frankfurter Schauspieler M. hatte an 6 verschiedenen Universitäten studiert und wollte gern die Doktorwürde erlangen. Er reichte zu diesem Zwecke bei der philosophischen Fakultät der Landesuniversität zu Gießen eine Dissertation ein, unter der üblichen, vorgeschriebenen eidesstattlichen Versicherung, daß er andere als in der Schrift selbst angegebene Hilfsmittel nicht benützt habe. Es stellte sich jedoch heraus, daß in der Schrift eine größere Anzahl von Stellen enthalten war, die einem neueren Werke ohne Angabe der Quelle fast wörtlich entnommen waren. M. hat sich deshalb wegen Verletzung der Eidespflicht vor der Strafkammer zu verantworten. Er gibt an, daß er das Werk, aus dem die Stellen entnommen seien, überhaupt nicht gekannt habe; er habe aber die Aufzeichnungen eines Freundes benützt, mit dem er öfters über das Thema verhandelt habe; dieser habe vergessen, die betreffenden Stellen in Ausführungszeichen zu setzen und dadurch als Auszüge aus einem fremden Werk kennlich zu machen. Aber auch diese Angabe vermag den Angeklagten nicht vor Strafe zu schützen. Das Urteil lautete dem „Gieß. Anz.“ zufolge auf einen Monat Gefängnis.

Kadolszell, 18. Mai. Große Feitlichkeit erregte kürzlich hier im Postamtgebäude ein Vorfall. Kam da ein Mehgerburche mit einer Fleischlieferung im Korb in den Schalterraum, las alle Schalterbezeichnungen und die Aufschriften an den Türen, ohne das zu finden, was er suchte. Schließlich wendete er sich an einen jungen Mann mit der Frage: „Wo god ma do in d' Kuch?“ Diese Frage löste allgemeine Feitlichkeit aus, da man sofort erkannte, daß der Mehgerburche nicht auf die Post, sondern in die Post, das Hotel Post, geschickt worden war, wo er auch sehnächtig erwartet wurde.

Innsbruck, 18. Mai. In der vergangenen Nacht wurde das eine Viertelkronde von Landeck entseht, in Touristenkreisen weitbekannte Hotel „Edelweiß“ durch Brand vollständig zerstört. Auch die Stallungen und Wirtschaftsgebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungursache ist unbekannt.

Bereinlichung der Schuhmode. Schuhwaren sind in jüngster Zeit mehr und mehr zu einem Modestück geworden, so daß Form und Ausstattung der Fußbekleidung heutzutage vom Publikum ebenso kritisch darauf geprüft werden, ob sie den Ansprüchen der neuesten Mode genügen, wie das bei Kleidungsstücken seit jeher geschieht. Die Schuhfabrikation und der Schuhhandel haben dadurch eine erhebliche Belebung erfahren, aber Hand in Hand mit dieser günstigen Entwicklung traten große Schädigungen, insbesondere für mittlere und kleinere Schuhgeschäfte ein. Ueberfüllung der Lager, Reste unmodischer, unverkäuflicher Ware, führten zur Vernichtung vieler Existenzen, und der Ruf nach Abhilfe dieser Mißstände wurde bald laut und allgemein. Die Fachzeitschrift „Schuh und Leder“ hat deshalb in Anlehnung an einen früheren Beschluß des „Verbandes Deutscher Schuhwarenhändler“ zur Beratung über das Modestück eine Modekonferenz nach Berlin einberufen, die am 17. Mai im Festsaale der Handelskammer tagen wird. Das Interesse an diesem Unternehmen ist in allen Teilen Deutschlands ein außerordentliches. Gegen 400 Schuhfabrikanten, Detaillisten, Schuhleistenfabrikanten, Großhändler und Schuhagenten haben ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt, die allem Anscheine nach verspricht, ein Markstein in der Schuhfabrikation und im Schuhhandel zu werden.

Die Perle von Gilligensande.

Erzählung von H. Gumann.

(Nachdruck verboten.)

„Wie anders klang dies, als was Joseph gesagt hatte! „Ist die Liebe Sünde?“ fragte Kamilla ernst zurück.

„Ich glaube,“ sagte der Fischer, „wie beinahe ja alles Sünde genannt wird, was schön ist.“ Das Mädchen entgegnete hierauf nichts und schweigend schritten sie nebeneinander weiter.

„Wie beinahe alles Sünde genannt wird, was schön ist...“ Diese Worte summten Kamilla in den Ohren und ließen ihre Gedanken nicht zur Ruhe kommen. Hatte er recht? War alles sündhaft, was schön erschien? Dann aber war ja auch Schönheit an sich eigentlich schon Sünde!

Sie waren auf dem Kap angekommen, das als äußerste Spitze des Landes weit in das Meer hinausragte. Wohl hundert Meter tief senkte sich die rote Felswand zur See hinab. Oben stand ein einfaches Holzkreuz mit dem Erlöser. Unten darunter war geschrieben: „Betet hier für alle, die an den Klippen gescheitert sind.“

Im Laufe der Jahrhunderte hatte wohl eine ungezählte Menge Schiffbrüchiger hier unten mit dem Tode gerungen und war ihm erlegen. Wie viel Glück, wie viel Leid, wie viel Hoffnung und Verzweiflung mochte da begraben liegen unter den ewig wechselnden Fluten.

Kamilla bekreuzte sich, kniete nieder und legte ihr Haupt demütig auf den kalten Stein, der dicht unter dem Kreuze lag. Auch sie hatte zu beten für etliche, die da unten gescheitert waren: für den Pflegevater und für die Mutter, die sie nie gekannt hatte.

Bertram sehte sich auf die verwitterte Holzbank, die so nahe dem Abgrunde stand, daß man die Füße über der Tiefe hängen lassen konnte.

Er wagte nicht, Kamilla in ihrer Andacht zu stören und hier oben, auf der höchsten Spitze der Insel, wo man dem Himmel am nächsten und vor Gott sicherlich am kleinsten war, hatte sie ganz vergessen, wie sie herausgekommen war.

Sie hatte die Augen geschlossen und betete für die Toten.

Der Vater, den das Meer verschlungen hatte, war nicht ihr leiblicher Vater gewesen und die alte Frau, des Fischers Weib, mit der sie nun schon sieben Jahre allein in der Hütte wohnte, war nicht ihre Mutter, wenn schon Kamilla sie so nannte. Der Pflegevater hatte ihr alles erzählt, als sie eingesehnt worden war.

Damals mochten wohl zwölf Jahre verflossen sein, als ein furchtbarer Sturm losgebrochen war. Von einigen Hütten hatte der Wind die Dächer abgetragen, das Meer ging haushoch und dröhnte und brüllte, als seien tausend böse Geister seinem Schoße entfliegen und trieben ihr Unwesen. Es war eine Nacht, so finster, daß man kaum die Hand vor Augen sehen konnte und der Wind pfliff ununterbrochen und verlöschte alle Lichter. Zeitweilig zuckten grelle Blitze nieder und erleuchteten die Insel.

In der Kirche lag damals die ganze versammelte Gemeinde auf den Knien und betete für diejenigen, die bei diesem Unwetter dem furchtbaren Elemente preisgegeben waren. Das Gotteshaus war hell erleuchtet und die mächtigen Orgellänge überdönten zeitweise selbst das Heulen des Sturmes. Mitten im Gottesdienste hatte der Pfarrer plötzlich inne gehalten und aufgehört. Die Männer waren unruhig geworden, die Orgel verstummte. Lautlose Stille herrschte drinnen, während draußen die Elemente weiter tobten.

Da kam es wieder, noch einmal, ein drittes Mal! Es war kein Zweifel mehr möglich. Das waren Kanonenschüsse. Ein Schiff war aufgelaufen, Menschen waren in Gefahr.

Einen Augenblick sahen sich die Schiffer untereinander ernst an, alle dachten das gleiche. Der Pfarrer hob die Arme und segnete die Versammelten mit zuckenden Lippen.

Nun waren die Männer hinausgestürzt in das furchterliche Wetter. Die Südwestseite tief in die Stirn gedrückt, fanden sie sich am Strande zusammen. Die Fackeln waren verlöscht, so daß neue angezündet werden mußten. Ein Kanonenschuß antwortete und sah man auch draußen in den Klippen ganz deutlich ein Schiff liegen. Es hatte die Masten verloren und schien im Begriff zu sinken.

Gleich darauf stießen 4 Schaluppen vom Strande ab. Sie wurden zurückgeworfen, aber immer wieder versuchten sie hinaus zu kommen. Endlich warf eine mächtige Welle zwei der Boote weit vorwärts. Noch viermal nacheinander dröhnten die Kanonen herüber.

Die Männer arbeiteten mit übermenschlicher Kraft gegen den Sturm. Sie sahen die dunkle Masse des Schiffsrumpfes, aber immer wieder brachten die wilden Wellen sie vom Kurse ab. Und immer schneller dröhnten die Schüsse von drüben. Plötzlich war es still, man war dem Schiffe nahe gekommen, so nahe, daß man ein Seil werfen konnte. Aber die Männer sahen nichts. Ein Blitz fuhr herunter und beleuchtete ringsum das Meer.

Nichts! — Das Schiff war verschwunden und eine schwere Planke trieb an den Booten vorüber. Nirgends aber zeigte sich ein lebendes Wesen.

Nun galt es heimzukommen. Immer mit dem Tode ringend, steuerten die Männer landwärts. Das Boot, in dem Kamillas Pflegevater saß, stieß an einen dunklen Gegenstand in den Wogen. Man holte ihn mit den Rudern ein. Es war ein Bettchen, das auf einem Brett festgebunden war. Darin lag ein Kind und weinte leise. Das war alles, was die Männer heimbrachten. Manche Leiche wurde in den nächsten Tagen ans Land geschwemmt. Alle waren Männer. In dem Bettchen des Kindes hatte ein Zettel gelegen, auf dem stand geschrieben: „Arme Kamilla. Die Sünde deiner Mutter muß dein Tod werden! Möge dir das Meer eine bessere Mutter sein, als ich es sein konnte.“ Das war alles, nirgends ein Zeichen, das auf die Abstammung des Kindes hingedeutet hätte. Nur um den Hals trug es eine dünne goldene Kette mit einem kleinen Bildnis. Dies stellte das Antlitz eines Jünglings von vollkommener Schönheit dar.

Nach mehreren Tagen war eine Frauenleiche angeschwemmt worden. Sie war so schön, daß man kaum glauben konnte, das Leben wäre für immer aus ihr entflohen. Ihre Kleider deuteten auf Reichtum. Aber auch an ihr fand sich keinerlei Erkennungszeichen. Ob sie die Mutter des kleinen Mädchens war? Man glaubte es, aber niemand wußte etwas Bestimmtes. Der Fischer, der die Wiege aufgefunden hatte, behielt auch das Kind.

Sie nannten es bald nur „Perle“, weil es so schön, so fremdartig war und so geheimnisvolle Augen hatte.

„Träumst du, Perle?“

Sie fuhr auf.

„Ja, Bertram, ich habe geträumt. Das Kreuz hat mich an vielerlei erinnert.“

Sie sehte sich auf die Bank neben den Jüngling. Ohne eine Anwendung von Furcht blickte sie in die Tiefe. Man konnte nichts unterscheiden als Wasser und Himmel, so weit das Auge reichte.

„Was wolltest du mir sagen?“ fragte Kamilla endlich. Der Burche besann sich einen Augenblick. Jetzt, da er wirklich so weit war, wie er wollte, fand er nicht sogleich den Mut, zu sprechen.

„Erinnerst du dich noch, Perle, wie wir in der Schule nebeneinander saßen? Zusammen lernten? Zusammen den Lehrer ärgerten? Wie wir zusammen lähne Pläne schmiedeten und Traumpaläste bauten?“

„Ja,“ entgegnete Kamilla lächelnd, „wir waren eben damals Kinder und —“

„Und hatten uns lieb, nicht wahr Perle?“

„Ich glaube — ja!“

„Allmählich sind wir älter geworden. Ich war drei Jahre fort zur Marine. Wir haben uns selten geschrieben und nur Alltägliches, was sich eben gute Freunde schreiben.“

„So ist es, Bertram.“

„Seit einer Woche bin ich zurück. Du bist kein kleines Mädchen mehr und ich übernehme meines Vaters Erbe. Es besteht zwar in nichts weiter als in einigen Nehen, aber — du hast eine reiche Hütte und ein gutes Boot, deine Mutter wird es uns abtreten, damit wir leben können.“

Kamilla fand nichts bei diesen Worten. Sie liebte Bertram und es schien ihr kaum auffallend, daß er jetzt schon zu ihr sprach, als ob sie schon verlobt wären. Sie nickte stumm mit dem Kopfe und starrte auf das Meer hinaus.

„Du weißt, daß ich dich liebe,“ fuhr Bertram leidenschaftlich fort, „das mußt du längst bemerkt haben. Du bist schön und gut, ich will versuchen, deiner würdig zu sein, wenn du — nun, ein Seemann soll nicht zu viel fasseln. Ich hab' dich eben lieb, Perle, darf ich zum Pfarrer gehen, uns aufländen zu lassen?“

Kamilla wurde bald bleich, bald rot. Bei seinen letzten Worten neigte sie das Haupt an seine Brust und weinte.

„Du hast mich lieb, Perle?“

„Immer immer, Bertram, mehr als ich dir je sagen könnte!“ flüsterte sie dabei.

(Fortsetzung folgt.)